Otto Braun

*27. Juni 1897 Berlin † 29. April 1918 Marcelcave

Otto Braun 1909

Aufenthalte Schloss Neubeuern:
13. November – 12. Dezember 1917

Otto Braun (* 27. Juni 1897 in Berlin; † 29. April 1918 bei Marcelcave, Somme, Frankreich) war ein deutscher Lyriker. Zu Lebzeiten wurde nur ein Gedicht, ohne sein Wissen und Einverständnis, in einer Zeitschrift veröffentlicht.

Leben

Der Sohn der Frauenrechtlerin Lily Braun und des sozialdemokratischen Publizisten Heinrich Braun besuchte von 1907 bis 1908 die freie Schulgemeinde Wickersdorf. Nach kurzzeitigem Besuch von Gymnasien in Berlin wurde er später von Privatlehrern unterrichtet.

1914 meldete er sich 17-jährig freiwillig zum Kriegsdienst und wurde zunächst im Osten eingesetzt. Nach einer Verwundung 1916 war er im Auswärtigen Amt tätig. Nach der Heilung ging er wieder an die Front in Frankreich, wo er durch einen Granattreffer starb.

Unter dem Titel *Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten* gab die spätere dritte Frau seines Vaters, Julie Vogelstein, 1919 Tagebuchnotizen, Briefe, Gedichte und Szenen heraus. 1969 erschien *Fragment der Zukunft* mit weiteren Tagebuchnotizen und Briefen; ebenfalls von Julie Braun-Vogelstein herausgegeben.

Hochbegabung

Otto Braun galt seinen Eltern und Lehrern als hochbegabt. Am 8. Dezember 1909 beantragte der Professor Josef Petzold, Verfasser der Schrift *Sonderschulen für hervorragend Befähigte*, beim Königlichen Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom Unterrichtsdienst teilweise befreit und mit dem Unterricht des damals 12-jährigen Schülers betraut zu werden. Petzold habe sich durch mehrstündige Gespräche und genaues Lesen mehrerer Arbeiten Brauns persönlich davon überzeugt, „[…] daß seine Begabung in keiner Hinsicht überschätzt wurde,

ja daß sie ganz erstaunlich und wunderbar ist.“ Petzold berichtet, dass der 12-Jährige bereits Mittelhochdeutsch gelernt habe, um die germanischen Heldenlieder im Original zu lesen, und um der Vorsokratikerwillen Griechisch. Der Antrag Petzolds ist am 17. März 1910 ablehnend beschieden worden.[1]

Brauns ehemaliger Mathematiklehrer Kaempf widmete ihm einen Nachruf: „Otto Braun lenkte schon in frühester Jugend durch seltene Begabung und einen erstaunlich vielseitig interessierten Geist die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich. Die frische Natürlichkeit und jugendliche Fröhlichkeit seiner Veranlagung ließen das Herankeimen einer geistig hochentwickelten harmonischen Persönlichkeit erwarten. Wie ihn hat man sich wohl den Knaben Goethe zu denken.“[2]

Werke

- Gedichte
- Eros und Psyche – fünf Szenen
- Sigurd vom Walde – Romanfragment (unveröffentlicht)

Literatur

- Dorothee Wierling: *Eine Familie im Krieg : Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918*. Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013

Weblinks

- Literatur von und über Otto Braun im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Otto Braun auf *Vatermoerder.de*

Einzelnachweise

1. Vgl. *Otto Braun - aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten,* hrsg. von Julie Vogelstein, Berlin 1919
2. Morgenausgabe der Post, Berlin 3. Mai 1918, zitiert nach *Otto Braun - aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten,* hrsg. von Julie Vogelstein, Berlin 1919

http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Braun_(Lyriker)

Otto Braun war das Kind von

Heinrich Braun, (*3.11.1854 +Februar 1927) ein sozialdemokratischer Publizist und **Lily Braun**, (*2.7.1865 † August 1916) die als Tochter des preußischen Generals **Hans von Kretschmann** zur Welt kam. Im Jahr 1883 war er neben **Johann Heinrich Wilhelm Dietz, Kautzky** und **Wilhelm Liebknecht** Mitbegründer der Neuen Zeit. Er war 1888 auch Mitbegründer des „Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik“ auch „Brauns Archiv“ genannt. Diese Zeitschrift gab er bis 1903 auch heraus. Danach wurde diese in Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik umbenannt. **Max Weber, Werner Sombart** und **Edgar Jaffe** übernahmen die Herausgeberschaft. **Braun** blieb Mitarbeiter. Außerdem war er von 1892 bis 1895 Herausgeber des Sozialpolitische Centralblattes. Nach dem Tode seiner Frau lebte er mit der Freundin der Familie **Julie Vogelstein**, der Autorin des Nachlasses von **Otto,** zusammen.

Ihre Großnichte **Marianne von Weizsäcker,** geborene von Kretschmann, ist die Ehefrau von **Richard von Weizsäcker.**1893 heiratete **Lily Braun** den Philosophieprofessor **Georg von Gizycki**, der den Sozialdemokraten nahestand, ohne jedoch Parteimitglied zu sein. Nach dessen Tod heiratete sie 1896 den sozialdemokratischen Politiker und Publizisten **Heinrich Braun.**
Lily Braun trat schon früh der SPD bei und wurde eine der Führerinnen der deutschen Frauenbewegung. Im Laufe ihrer politischen Karriere versuchte sie, zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung zu vermitteln, wurde dafür aber von beiden Seiten scharf kritisiert. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterstützte sie vorbehaltlos die Kriegspolitik des Kaiserreichs. Bis zu ihrem Tod 1916 infolge eines Schlaganfalles lebte sie in Kleinmachnow. Ihr Sohn, der Lyriker **Otto Braun,** fiel im April 1918 an der Somme.
Quelle: wikipedia.de

Seine Kindheit und erste Schulzeit verbrachte er in Berlin. 1907 war die Familie in Berlin unter der Adresse: **Braun, Heinrich** Dr. Phil., Schriftsteller Herausgeber der Neuen Gesellschaft W 15, Uhlandstraße 42 III, registriert.
1907 kam er in die freie Schulgemeinde Wickersdorf in Thüringen, wo er ein Jahr verbrachte. Danach wurde er in Berlin von Privatlehrern unterrichtet. Nach dem Kriegsausbruch meldete sich der 17jährige freiwillig und trat im September 1914 ins Heer ein. Bis zu seiner Verwundung 1916 kämpfte er im Osten. Aufgrund seiner Verwundung arbeitet er ein Jahr in der Militärstelle des Auswärtigen Amtes. Zurück an der Westfront stirbt Otto Braun bei Marcelcave am 29. April 1918 durch einen Granatvolltreffer.

Literatur:
Julie Vogelstein Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten.
Insel Verlag Leipzig 1922
Erhältlich über www.zvab.de
Dorothee Wierling. Eine Familie im Krieg – Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918. Göttingen 2013

Links:
www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de/biografien Otto Braun / Karin von Bodenhausen
http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

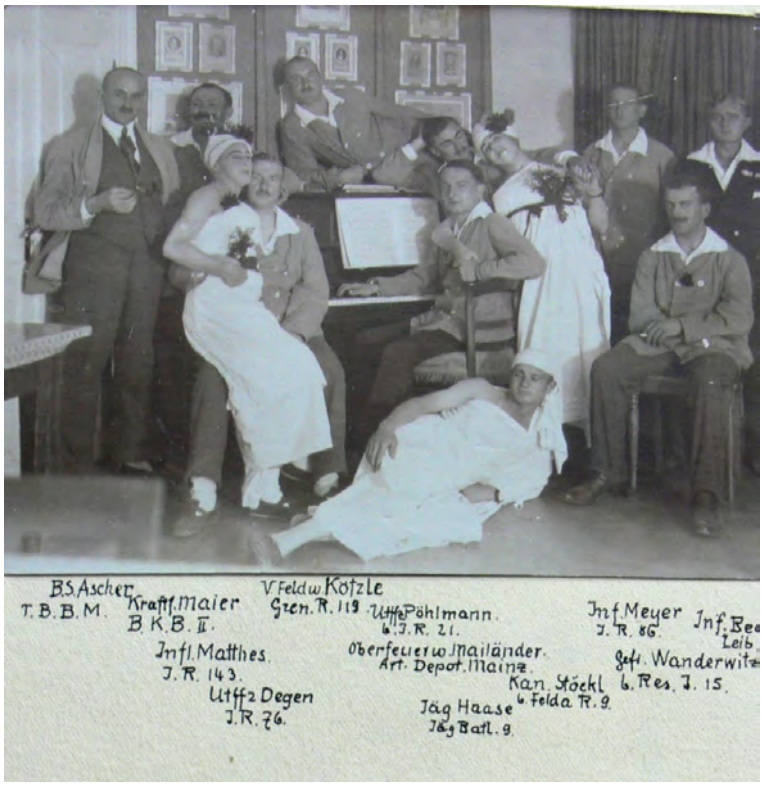
Otto Braun und Schloss Neubeuern

Im Frühjahr 1917 vertieft **Otto Braun** seine Freundschaft zum Dichter **Rudolf Borchardt,** einem häufigen Gast auf Schloss Neubeuern und Mitglied der sog. Neubeurer Woche um den Dichter **Hugo von Hofmannsthal.**

Vom 13. November – 12. Dezember 1917 war **Otto Braun** auf Vermittlung von Oberstleutnant **Herwarth von Bittenfeld** im Lazarett Schloss Neubeuern. **Wolfgang Herwarth** hatte die Schlossbesitzerin 1916 geheiratet.

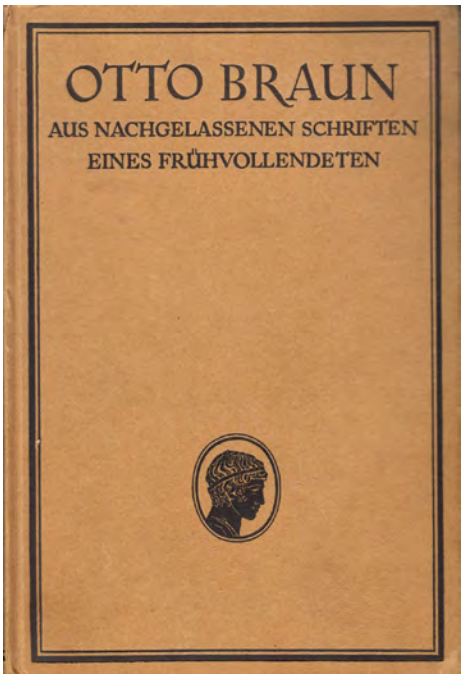
Lazarett Schloss Neubeuern 1915
Li oben: Baronin Julie von Wendelstadt (Eigentümerin Schloss Neubeuerns und spätere Schulgründerin) darunter Gräfin Ottonie Degenfeld Schonburg (enge Freundin des Dichters Hugo von Hofmannsthal) mit ihrer Tochter Marie-Therese

Feldpostkarte 1915 Blick von der Schlossterrasse



Gästebuch Schloss Neubeuern

Über seinen Aufenthalt schreibt **Otto Braun** im Tagebuch, das 1921 von der zweiten Frau seines Vaters **Julie Vogelstein** herausgegeben wurde.



Ein Pressebericht über Otto aus: Die praktische Berlinerin vom März 1910

Ein Frühvollendeter.

Aus dem Tagebuch des zwölfjährigen Otto Braun.

Der Knabe Otto Braun ist ohne Beispiel. Mit zehn Jahren ist er bereits Poet, Philosoph, Naturwissenschaftler. Er schreibt formvollendete Briefe an die Mutter. Er rechnet ihr vor, daß er zu Ostern mit der Geschichte der Philosophie des Altertums fertig ist. Er schreibt ihr von Bücherbestellungen, die seine Osterwünsche darstellen: Chinesische Gedichte; Hyperion von Hoelderlin; Müllner, der 29. Februar; Aristoteles, Die Verfassung von Athen; Theokrit, Gedichte; Hafis, Persische Gedichte — — —

In diesem elfjährigen Kopf strömen die Erscheinungen der Welt mit der Kraft eines reifen, gebildeten Mannes ein und aus. Er ist ein Kind, und dennoch erkennt er bereits Inhalt und Zweck seines Lebens. Er ist kein Wunderkind im üblichen Sinne; Talent und Begabung sind für ihn keine erschöpfende Bezeichnung: aus seinen Augen strahlt das Genie, das künftige, das mit der Schärfe seiner Gedanken die Welt einreißt und neu aufbaut.

Sein Lehrer erkennt die fruchtbare Veranlagung des Knaben und macht eine Eingabe an das preußische Unterrichtsministerium, in der er auf die Erscheinung dieses elfjährigen Kindes hinweist und bittet, von einigen Stunden seiner Lehrtätigkeit am Gymnasium zu Spandau befreit zu werden, um sich dem speziellen Unterricht des Otto Braun widmen zu können. In dieser Eingabe steht das Bild des Knaben im Urteil eines wissenschaftlichen Mannes vollendet da.

Er vergleicht ihn mit Goethe, dessen Kindlichkeit mit 12 Jahren noch von allen Problemen, die der Kopf des Otto Braun erfaßt und verdaut hat, frei ist. Die Antwort, die der Lehrer vom Provinzialschulkollegium erhält, ist abschlägig. Sie drückt sogar ihr Befremden über diese „seltsame" Eingabe des Lehrers aus. Heute liest man diese Antwort des Schulkollegiums nur mit Kopfschütteln. — Der Knabe Otto Braun ist tot. Ganz jung, im Beginn der Zwanzig, fiel auch er, ein unendlich Wertvoller unter vielen anderen Wertvollen. Wir lassen hier einige Sätze aus seinem Tagebuch folgen, um einen Begriff von der Welt zu geben, die in Otto Braun versunken ist.

Otto Braun, der geniale Sohn der Sozialistin Lilly Braun.

Otto Braun als Elfjähriger an seinen Freund Otto G., 10. April 1909.

Es fehlt Dir etwas, Du bist wie der Fisch am Strande, der auf eine mitleidige Hand wartet, die ihn wieder hereinwerfen soll. Das Wasser, was Dir fehlt, ist meiner Ansicht nach Liebe. „Du bleibst doch immer, wer Du bist," sagt Goethe im Faust. Du kannst Dich drehen wie Du willst, Dein Element ist Liebe und wird es bleiben bis an Dein seliges Ende, und ich glaube, es fehlt Dir in Wickersdorf ein wenig an Liebe . . . Ich will nur ein Beispiel anführen: Als Du damals an jenem Abend so schlechter Laune warst, da sagte A. zu Dir: „Schlechter Laune kannst Du sein, aber nicht hier." An ihrer Stelle hätte ich folgendes getan: Ich hätte Deinen Namen genannt, Dich lange angesehen und Dich dadurch in Dein besseres Sein zurückgerufen.

*

29. Oktober 1909.

Wir haben jetzt kein Recht und keine Zeit dazu, mystisch zu sein, wir brauchen Leute, die ins Leben eingreifen und tatkräftig sind, etwas Neues durchzuführen, denn etwas Neues kommt, das fühle ich. Schwer liegt es in der Luft wie Gewitterstimmung, und bald, recht bald wird es hineindonnern in die Welt. Wohl zeigen sich schon fern am Horizonte Blitze, Donner klang schon manchmal durch die Luft, doch das große, wilde, kühne Wetter, das von Mikrigkeit uns löst, das von Kleinheit uns befreit, war noch nicht, doch bald wird es erscheinen.

*

http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

An Julie V. *Neubeuern,*[60] *18. November 1917*

Heute war ein unbeschreiblich herrlicher Tag, überall Reste flammiger Wolken in den Tälern, auf denen die Sonne wahre Bacchanale des Lichtes aufführte. Der Himmel dagegen völlig klar, die Wälder bunt rauschend und die Berge weißglitzernd.

An Atha N. *Neubeuern, 25. November 1917*

. . . Die Frage nach dem visionären Charakter von Novalis' Erlebnis ist ungemein schwer zu beantworten. Kann man überhaupt solche Unterschiede machen? Wird nicht ein bis zu einem gewissen Höhepunkt gesteigertes seelisches Erleben beim dichterisch gefüllten Menschen eo ipso zur Vision? Ist nicht überhaupt der Dichter Visionär und jedes vollkommene Gedicht Verbildlichung einer Vision?

An den Vater *Neubeuern, 3. Dezember 1917*

Ich begrüße es sehr, wenn der Staat verdiente Männer, die durch geistige Leistungen sich bereits bewiesen haben, aus der Gefahrzone nimmt. Junge Menschen wie mich, die nichts getan haben, die Verwandte und Freunde für begabt und vielversprechend halten, hierzu zu rechnen, erscheint mir unrichtig, ja in hohem Grade hybrid.

Julie Vogelstein Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Leipzig 1922. S.196, 197

Eintragungen Otto Brauns im Tagebuch vom Anfang August 1915

An die Eltern *5. August 1915 (Im Felde)*

Um acht Uhr sind wir mit der Division in Warschau eingerückt. Es war ein Rausch, der nicht zu sagen ist.

An die Eltern *13. August 1915 (Im Felde)*

Was ich in dieser kurzen Zeit wirklichen Krieges alles hinzugewonnen habe an Erfahrung in jeder Hinsicht! Ich bemerke, daß man gewisse wichtige Seiten des Menschen jedenfalls augenfällig nur im Feuer erkennt, da fällt vieles ab, und Sonderbares steigt auf.

Julie Vogelstein Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Leipzig 1922. S.144, 145

Otto Braun machte hier die Gästebuch Einträge über den Einmarsch in Warschau vom 4.-8. August 1915, die in seinem publizierten Tagebuch: **Julie Vogelstein** Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten. Leipzig 1922 fehlen und nur in einer kurzen Notiz an seine Eltern s.o. festgehalten werden.

Warschau und Praga
4.-8. August 1915

/1/ In den wohlausgebauten Schützengräben an der Rawka lag das Bataillon. Nach schweren Kämpfen im Winter war jetzt Ruhe an der Front. Der Mai, der Juni gingen ohne Ereignis vorbei. Während im Norden und Süden die Kameraden siegreich vordrangen, Mitau und Libau fielen, Przmysl und Lemberg, mussten wir untätig bleiben. Seit Dezember 1914 lockte Warschau, wie ein nicht allzu ferner, scheinbar unerreichlicher Siegespreis. Endlich, im Juni, glaubten wir, auch für uns sei der Tag der Angriffe gekommen. Versuche mit dem noch neuen Gas wurden gemacht. Aber alles war wohl mehr zur Täuschung des Gegners berechnet, erst sollte die Zange von Norden und Süden mehr sich schliessen,

/2/ der Russe recht in den Kessel herein getrieben werden, ehe auch wir vordurften. Das hiess also, warten bis der Feind von selbst abzog. – Das geschah endlich am 17. Juli. Nun gab es noch harte Kämpfe, bis die Russen in die sogenannte Blaue-Stellung, die sich rings um Warschau zog, zurück-

geworfen waren. Jetzt lag die ersehnte Stadt viel näher,
aber wieder wichen die Russen nicht und wieder mussten
wir abwarten, aushalten. Es wurde für uns immer schwerer.
Im Süden überschritt schlesische Landwehr die Weichsel, im
Norden drangen polnische und bayrische Landwehr-
und Landsturmtruppen gegen Nowo-Georgiewsk vor. Wir,
unser stolzes XXV. Res.-Korps, lagen in den Quartieren,
exerzierten, hackten Holz oder hoben rückwärtige Stellungen
aus. Eines Tages, in der Frühe des 3. August, waren
wir wieder in den Tann gegangen, verärgert und miss-
mutig, da kam ein Meldereiter im Galopp: "Alles zurück-
kommen, Bataillon ist marschbereit, Russe baut ab"
fort war er zur nächsten Kompagnie. –

/3/ Wenig später war ich im Sattel zum Stabe unsrer
Division, der 49. R[eserve-]D[ivision] Alles war rings im Aufbruch,
Kolonnen spannten an, Artillerie stand aufgeprotzt
an den Strassen, die Infantrie war schon meist im
Marsch. Im kleinen Schlösschen von Wulka Pratzka
traf ich General Hahndorff mit seinem Stab. Er selbst
und sein Generalstäbler, Major Steuer, waren ruhig, rings-
herum schwirrte alles von Gerüchten und Vermutungen: „werden wir auch die
ersten in Warschau sein?", ob die russischen…. auch
die Weichselbrücken noch rechtzeitig in die Luft sprengen, ob
es Strassenkämpfe gibt, wie die Bevölkerung sich verhalten
wird, das [irrtümlich: dass] alles und noch viel mehr wurde eifrigst be-
sprochen.
In scharfem Trabe ging es nun vor, vorbei an den
Gewohnten Bildern des Krieges, zerstörten Dörfern und
jammernden Weibern, flüchtig angelegten Schützenlöchern und
wohlausgebauten Stellungen, vertriebenen Flüchtlingen und verendeten Pferden.

/4/ Schon waren wir im völlig menschenleeren, toten
Piaseczno; unsrer Division war die Aufgabe, direkt
von Süden her, über das Fort VII vor allem, in die
Stadt einzudringen. Die Regimenter folgten in losen
Schützenlinien, fast ohne Widerstand zu finden, dem Feinde,
mein Bataillon war als Divisionsreserve ausgeschieden.
Bis Bhf. Danbrarka folgten wir auf der grossen Chaussee.
Der Tag war bis jetzt schön gewesen, nun, gegen Abend,
setzte leiser Regen ein. Der General stand ~~bis jetzt~~
an einer Erhöhung neben der Strasse und verfolgte mit
dem Glase das Vorgehen. Gewiss würde der Feind mit
Nachhuten noch Widerstand leisten in den mächtigen
Forts; dass seine Hauptmacht abgezogen war, wussten
wir, dass er die Stadt zu räumen beabsichtigte, wussten
wir auch, aber sollten wir ihn ruhig abziehen lassen, ihn
nicht wenigstens zu fesseln versuchen, wie aber andrerseits
war dies möglich, da wir gegen diese Festung grössten
Stiles über nicht viel mehr als die gewöhnliche Divisions-

/5/ Artillerie verfügten, alles schwere Geschütz gegen Nowo-
Georgiewsk zusammen gezogen war?
Der General schien sehr ungeduldig über das lang-
same Vorgehen der Truppen, immer wieder schickte er die

Ordonnanzoffiziere fort, manches harte Wort fiel, man traute sich kaum mehr in seine Nähe. Es wurde zugleich immer dunkler, der Regen stärker und das Durcheinander auf der Strasse nebenan von Artillerie und Infanterie, endlosen Kolonnen, jagenden Meldereitern, einzelnen Offizieren und Stäben immer grösser. Alles drängte vor, die Truppen vorne begannen sich einzugraben. Da kam wie ein Blitz in dies Getümmel ein Befehl vom Korps: „Vor Tagesanbruch ist die Stadt zu nehmen, die drei Weichselbrücken unter allen Umständen vor Zerstörung zu retten." Da wurde die Erregung grösser, die Worte heftiger: „Der bayrische Landsturm von Osten her wird morgen früh in der Stadt sein und die 49. liegt wie immer auf der Strasse."

/6/ Von „leeren Schützengräben" bekommen die Herren der vorne liegenden Regimenter allerlei zu hören, die sie sich nicht anzugreifen getrauten und anderes ähnliches. Aber trotz allem war es unmöglich, mit den vorhandenen Kräften den Versuch durchzuführen und nach einer unruhigen Nacht wurde gegen Morgen der Entschluss gefasst, das Fort VII regelrecht zu stürmen. Es war ein verzweifelter Entschluss, aber er gelang.
In der Frühe des 4. rückte unser Bataillon vor. Von Dawidy aus, den Augenblick werde ich nie vergessen, sahen wir zum ersten Male die Türme der Stadt. Das Ziel unserer Wünsche, die strahlende Eingangspforte zu den voll Gefahr und Abenteuer lockenden Ebenen des Ostens lag vor uns.

„Da wir zuerst die Königliche schauten
Turmüberragt im Morgendämmerlicht
Hoben wir staunend in den sacht erblauten
Brändenumlohten Himmel das Gesicht.

/7/ „Es wagte keiner, laut es auszurufen,
Nur einer nahm vom Pferde seine Hand:
‚Sieh da die Stadt'!; wie eines Tempels Stufen
Hielt sie den regungslosen Blick gebannt….

Schweigsam ritten wir weiter, vorsichtig einen gedeckten Weg für die Truppe aussuchend. Dann begann der Angriff über ein Glacis von 1300 m, fast ohne jede Artillerie, gegen das Fort VII. Neben uns die 226er bluteten namenlos, aber sie gingen vor wie auf dem Exerzierplatz, wir selbst hatten weniger Verluste; der ganze Angriff aber war nicht erfreulich, da wir alle wussten, oder zu wissen glaubten, dass wir mit den Mitteln den Feind zu einer überstürzten Aufgabe der unversehrten Festung dort nicht zwingen konnten. Trotzdem wurde er durch die Frechheit unserer Angriffe überrascht und wich eher, als er gewollt hatte.
In der Abenddämmerung bemerkten wir, dass die Russen nur noch schwach feuerten, gegen Mitternacht sprangen mit dumpfem Dröhnen die drei

Brücken in die Luft, kurz danach meldeten wir das

/8/ Eindringen in Fort VII. Patrouillen, die erfolgreich gegen die Stadt vorfühlten, fanden dieselbe überall vom Feinde frei. Die Kompagnien wurden bis zu den inneren Stadt-wällen vorgezogen. Dort ruhten sie etwas aus. Dann ging im Osten die Sonne auf, gross und strahlend. Sie lag gleicherweise auf den langen Reihen der Toten, die dort im Grase vor dem Fort gefallen waren, lag auf den Scharen der frohen, siegessicheren Soldaten, die langsam von den Wällen hinab zum Klange ihrer Kapellen einzogen in die Stadt, lag auf den dichtge-drängten Menschenhaufen, die neugierig zuerst und fragend, an vielen Stellen aber auch fröhlich und mit lauten Zurufen, aus denen Erleichterung und Befreiung klang, rechts und links von uns Spalier bildeten, lag endlich auf den erdbraunen Massen der Russen, die müd und abgekämpft jenseits der Weichsel gegen Osten und Norden flüchteten.

/9/ Es begannen drei jubelnde Tage in der alten Königs-stadt. Die Strassen geschmückt mit festlich gekleideten Menschen, alle Lokale gefüllt mit den Köstlichkeiten, die wir seit Monaten im Lehm der Gräben entbehrt hatten, die eleganten Wohnungen mit den seidenen Betten, in denen wir einquartiert wurden, alles schien uns schön und lockend und nur für uns geboten. Mit vollen Händen wurde gegeben, mit vollen Händen empfangen; es waren 3 Tage polnisch-deutscher Verbrü-derung, wie sie nicht wiederkommen werden.

Wer aber nach der Weichsel zu in eine Seitengasse sich verirrte, der hörte die Kugeln sich um die Ohren pfeifen Am östlichen Ufer nämlich sassen die Russen und vor allem in Praga, wo sie jeden Abend ein neues Feuer-werk anzündeten, bis die ganze Stadt ein rauchender Opferaltar schien.

Am 8. um 1 Uhr Nachts wurden wir alarmiert. In strömendem Regen ging es ans Ufer. „Freiwillige vor für die ersten Versuchspontons!“ Das halbe Bataillon

/10/ meldete sich. In schwärzester Nacht völlig durchnässt ging es hinüber. Die Russen waren fort. Sofort wurde das ganze Bataillon nachgezogen. Kavallerie klärte gegen Osten auf, wir sollten Praga besetzen. Um 6 Uhr zogen wir ein. Und was an Begeisterung in Warschau nicht zum Ausbruch gekommen war, hier flammte es übermächtig empor. Die Kosaken hatten hier die letzten Tage auch wie die Tiere gehaust, geschändet und gewütet, gesengt und geplündert wie die Hunnen. So wurden wir als Befreier empfangen und was so oft in den Zeitungen stand, was niemand zu glauben pflegt, hier wurde es Wirklichkeit: Blumen fielen auf uns herab von allen Balkonen, Mädchen drängten sich zwischen die Reihen und sogar unserem alten dicken Major wollten sie die Hand vor Begeisterung küssen. Den Abend war die

Stadt in Aufregung. Überall waren unsere Jäger einge-
laden und die ganze Nacht durch wurde getanzt, ge-
sungen und geküsst. Den Morgen aber ging es fort zu

/11/ neuen Kämpfen und Abenteuern. –
Um die Stimmung des Triumphes und des frohen Selbstbewusstseins zu zeigen, die uns damals beseelte, mögen hier noch einige Strophen des oben begonnenen „Warschau“ überschriebenen Gedichtes stehen:

„Adliges Polen, seltsam überschattet
Von russischer Gewölbe dumpfer Pracht
Zu greller Glanz hat dir das Aug ermattet
Und dumpf und drückend hängt nun dort die Nacht.

„Du hebst dich aus vergangenen Bezirken
Nachtrauernd der Erinnerung, empor
Nur Sehnsucht, Wunsch und Warten war dein Wirken
Zirpender Klang vor einem tauben Ohr.

„Wir aber jung und hell und Lieder singend
Einziehen stolz in die befreite Stadt
Die unser Schwert, wenn uns auch selbst bezwingend
Doch aus dem härtern Zwang entrissen hat.

/12/ „War er dir härter? schwankend in der Mitte
Von Ost und West, vergasst du längst wohin,
Heut aber künden unsere strengen Schritte
Dir neues Mass der Zeit und neuen Sinn.

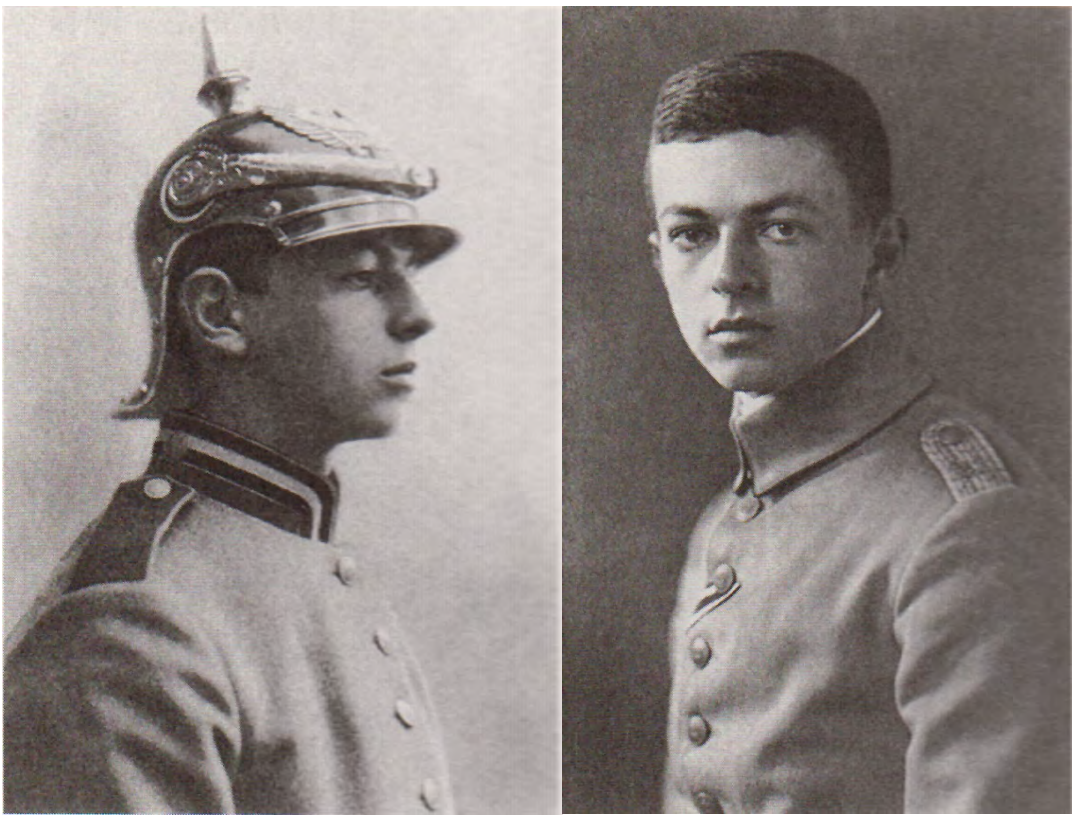
„Von deinen Wällen siehst du unsere Scharen
Schön hingelagert noch zu kurzer Rast
Wir werden weiter gegen Osten fahren
Du bleib uns Vorhof, Schwelle zum Palast.

„Wir streben fort, voll unerhörtem Sehnen
In junger Kraft, die dir schon längst ent-
schwand
Tief atemholend uns hinaus zu dehnen
Ins sonnenglänzend hingestreckte Land.“
usf.

Wir haben wohl alle, vorher und hinterher, heissere Tage erlebt als die geschilderten, Tage mit mehr Abenteuer gefüllt, von höherem Ruhm und schwereren Verlusten. Doch wird die Stunden des Einzuges in Warschau, jenes unbeschreibliche Gefühl, als Befreier und Neugründer für ein ganzes Volk zu kommen, wohl niemand vergessen können, der einmal sie erlebt hat. –

Otto Braun
Ltn im Res-Jäger Btl Nr. 21.

Transkription aus den Gästebüchern
Prof. Klaus Goebel/Reinhard Käsinger

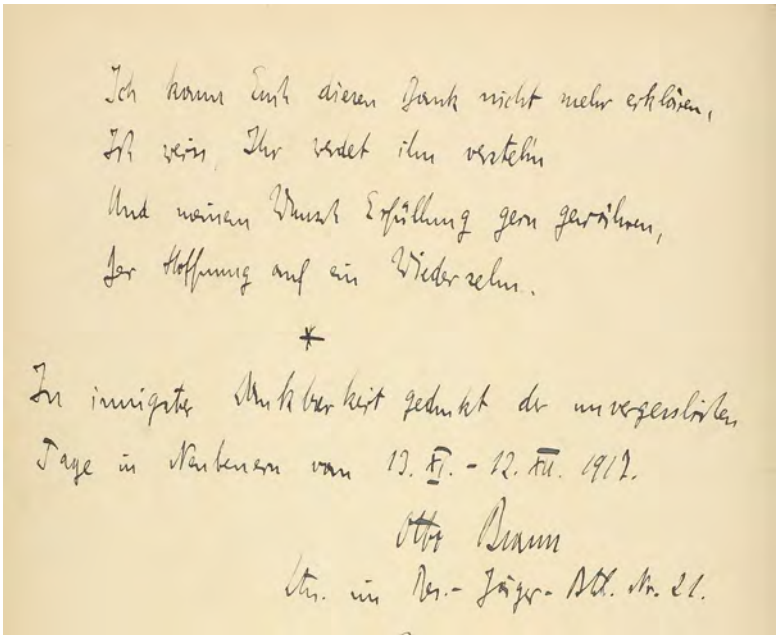


Otto Braun um 1915

Prinz Leopold von Bayern in Warschau Anfang August 1915

Feldpostkarten 1915

Mit seinem Gästebucheintrag bedankt sich **Otto Braun** für den Aufenthalt in Neubeuern:



Ich kann Euch diesen Dank nicht mehr erklären,
Ihr sein, Ihr werdet ihn verstehn
Und meinen Durst Erfüllung gern gewähren,
Der Hoffnung auf ein Wiedersehn.

*

In innigster Dankbarkeit gedenkt der unvergesslichen
Tage in Neubeuern vom 13. XI. - 12. XII. 1912.

Otto Braun
Ofr. im Res.-Jäger-Bat. Nr. 21.

Gästebuch Schloss Neubeuern Bd. V

Dies ist ein Wunder über allen andern
Dass dir ein Blick von Güte ganz durchtränkt
Zum Leitstern wird auf noch so langem Wandern
Für noch so lange Fahrt den Frieden schenkt

Bei Schmerzen ist es Trost, dass sie verbleichen
Jedoch ein Glück gebietet alle Zeit
Die Wolken, so um deine Stirne streichen
Durchschlägt ein Blitz und du bist neu gefeit.

Ist es selbst fern, dir wird sich`s nicht versagen
Schaut es selbst tot, dir bleibt es ewig jung
Du kannst ihm alle deine Schmerzen klagen
Und Hoffnung blüht aus der Erinnerung.

So leuchtet dieses Haus und seine Frauen
Wie stater Stern wohltätig durch die Nacht
Dass aus der Ferne darauf hinzuschauen
Schon froh und stark, schon kühn und heiter macht

Ich kann Euch diesen Dank nicht mehr erklären,
Ich weiss, Ihr werdet ihn versteh'n
Und meinem Wunsch Erfüllung gern gewähren,
Der Hoffnung auf ein Wiedersehn.

*

In innigster Dankbarkeit gedenkt der unvergesslichen Tage in Neubeuern vom 13.XI.-12.XII.1917

Otto Braun
Ltn. Im Res.-Jäger-Btl. Nr. 21.

Transkription Prof. Klaus Goebel / Reinhard Käsinger März /2014

Weihnachtsfeier im Lazarett Schlosss Neubeuern

Am 22. Dezember1919 schreibt der Schriftsteller **Albrecht Schaeffer** aus Neubeuern an **Julie Vogelstein** über **Otto Braun** und den Gästebucheintrag:

Neubeuern am 22. 12. 19.

Verehrte gnädige Frau:

Als ich unvermutet gestern durch Freundeshand die Dokumente eines wahrhaft geheiligten Lebens bekam, erschütterte mich zuerst der Blick auf das Bild des Zwölfjährigen mit unbeschreiblicher Zuneigung und zugleich tiefstem Schmerz.

Aber das Gedicht, das ich Ihnen, verehrte Frau, und zugleich seinem Vater, vorzulegen wage, ist, wie Sie sehen, auf das äusserste freudig gestimmt und noch scheint es mir nur unvollkommen den Glanz der seligen Freude aufgefangen zu haben, der mich erfüllte, als ich lesend alles aufgenommen, als sich in mir die Erscheinung aufgerichtet hatte, die ich nun mehr mit göttlichem Namen anrufen kann.

Möchten Sie Trauernden doch, nach ausgelittenem eigenstem Schmerz über den Verlust eines solchen Kleinods, die einzige Gestalt so wahrhaft, so leibhaft im Glanze der Vollendung sehn, wie sie unendlich tröstlich über mir aufging! In einer Zeit der tiefsten, der kaum mehr erträglichen Niedergeschlagenheit über Fäulnis und Zerfall unseres Volkstums, war "das Rettende nah", die Verleiblichung ewiger Kräfte lächelte aus ihrer Fülle. Unwiderstehlich empfing ich den Eindruck höchsten, feurigsten, seelischsten Daseins, das nicht vorzeitig zerstört, das in himmlischer Schnelle gereift, gezeitigt, vollendet wurde. Alles war hier Geheimnis; alles wunderbar; alles befeuernd zu höchster, freudigster Zuversicht.

Ihnen aus vollem Herzen dankesagend für die Sichtbarmachung des schönen Gestirns, grüsst Sie in Ehrerbietung

ganz der Ihrige

gez. Schaeffer

Frau

Julie Vogelstein

durch gütige Vermittlung des Verlages

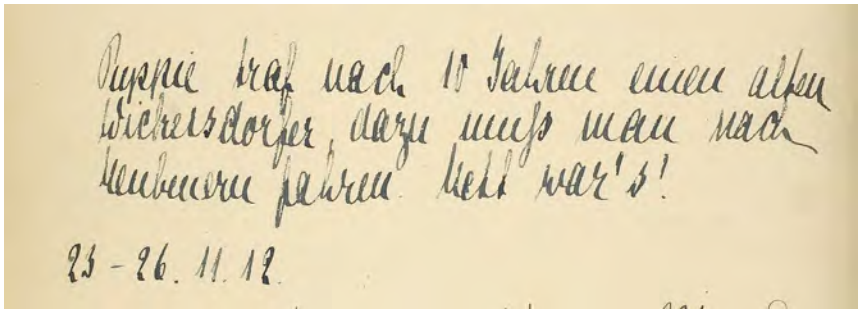
Deutsche Verlagsanstalt.

http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

Schloss Neubeuern um 1910
Am Brunnen die Geschwister Hans Wilke und Lulie von Bodenhausen

Das Bataillon war für **Otto** immer mehr zur 2. Heimat geworden, besonders nach dem Tode seiner Mutter und der unerfüllten Liebe zu **Katta Stern.**
In dieser Gefühlslage kam er Anfang November 1917 ins Schloss Neubeuern, nachdem er vorher noch einen Tag mit **Rudolf Borchardt** verbracht hatte.

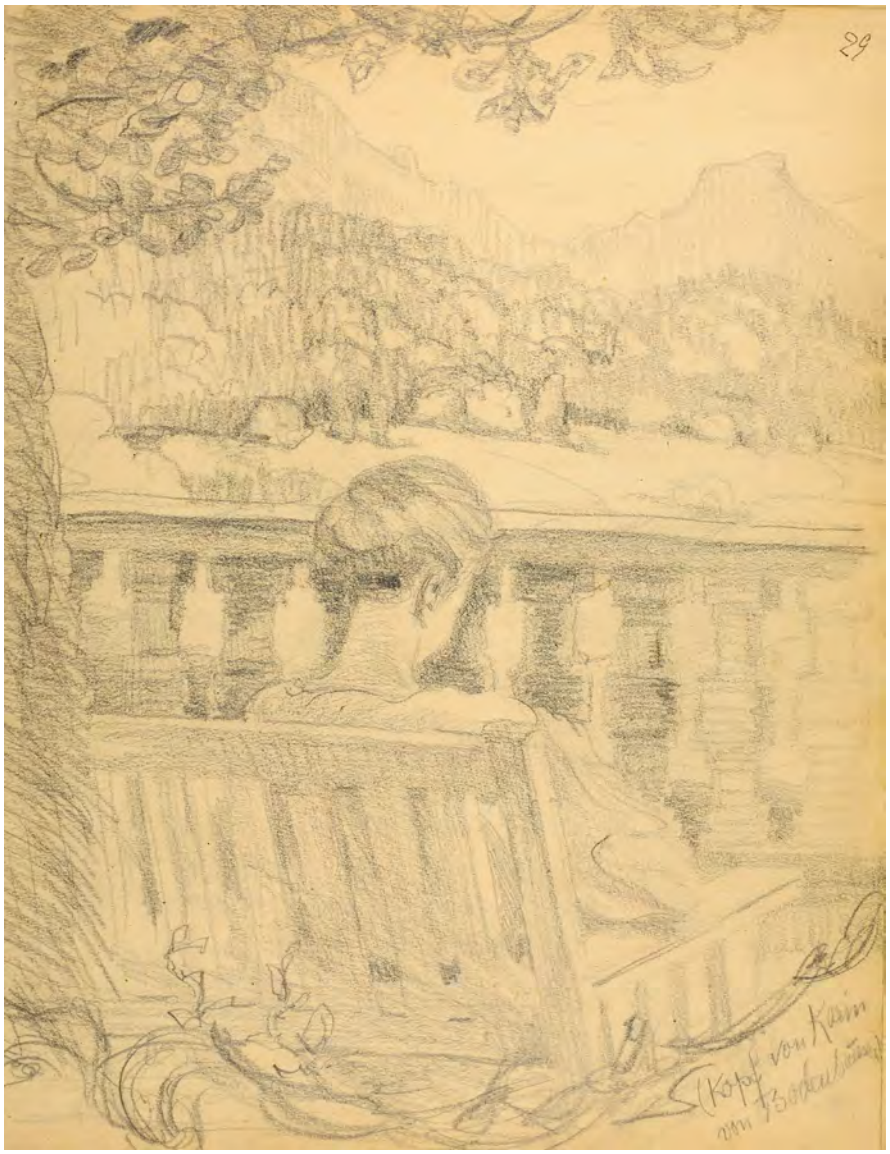
Hier trifft er auch **Puppie van de Velde** die Tochter des Jugendstil Künstlers **Henry van de Velde**, mit der in Wickersdorf zur Schule ging. Sie schreibt ins Gästebuch:


Puppie traf nach 10 Jahren einen alten Wickersdorfer, dazu muß man nach Neubeuern fahren. Nett war's!
23 - 26. 11. 17.

Gästebuch Schloss Neubeuern Bd. VI

Puppie traf nach 10 Jahren einen alten Wickersdorfer, dazu muß man nach Neubeuern fahren. Nett war´s!
23.-26.11.17

Schon bald trifft er im Schloss **Karin von Bodenhausen** die Tochter von **Eberhard von Bodenhausen,** dem Schwager der Schlossherin **Julie von Wendelstadt** und ist von ihr beeindruckt.

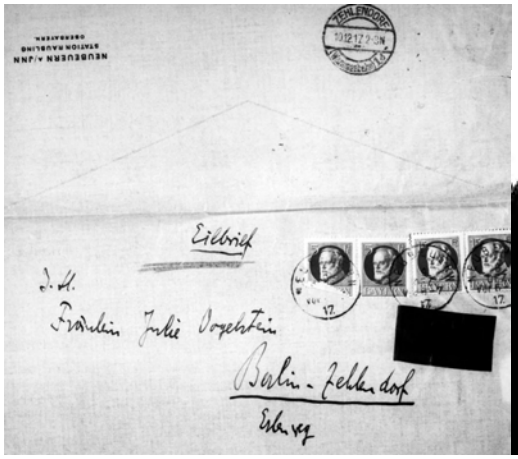


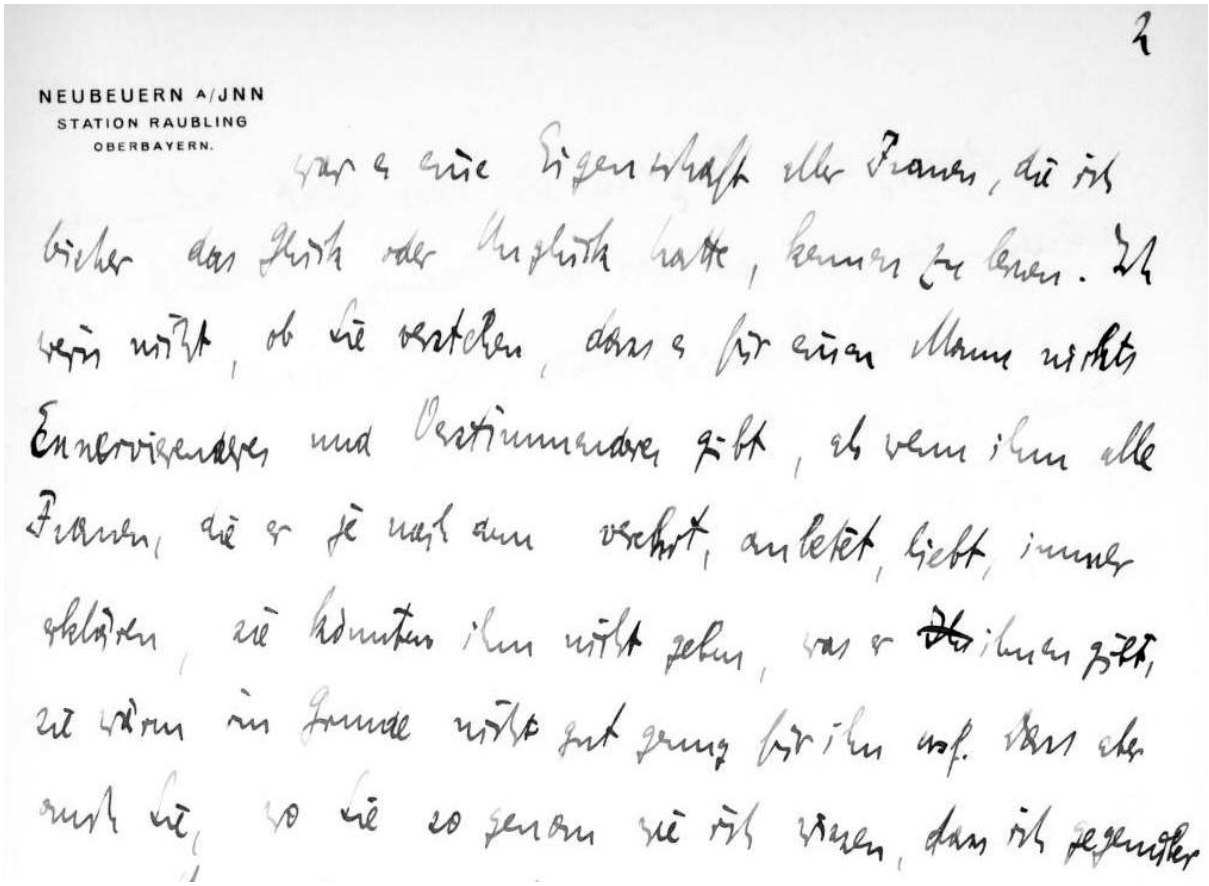
Bleistiftportrait von **Karin Bodenhausen** von 1917 im Gästebuch

Familie Bodenhausen im Oktober 1910 auf der Südterrasse Schloss Neubeuern
v.l. **Hans Wilke, Lulie, Eberhard, Dora, Christa, Karin**

Seinem Vater und **Julie Vogelstein** verschweigt er von Anfang an seine Beziehung zu **Karin**. Er versucht über seinen Vater einen Kontakt zum Berliner Oskar-Helene-Heim herzustellen, um für **Karin** einen Platz als Krankenpfegerin zu vermitteln. Die Beziehung zwischen **Otto** und **Karin** ist von ihrer Seite von einem Wechsel zwischen kühler Distanz und Zurückweisung bis verführerischer Verlockung und bei ihm von zunehmender Verzückung, Begierde und Verwirrtheit gekennzeichnet. Bis auf die Einträge im Gästebuch führte **Otto** sein Tagebuch, bedingt durch seine Gefühlslage nicht weiter fort. Aus seinen Briefen an **Julie** und **Heinrich** lässt sich seine Stimmung erkennen und es kommt sogar zu einer Verstimmung zwischen Otto, seinem Vater und **Julie Vogelstein**, die sich im Briefwechsel äußert.
Dorothee Wierling. Eine Familie im Krieg – Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918. Göttingen 2013. S. 343-351

Vgl. auch: http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein





2

NEUBEUERN A/JNN
STATION RAUBLING
OBERBAYERN.

war es eine Eigenschaft aller Frauen, die ich bisher das Glück oder Unglück hatte, kennen zu lernen. Ich weiß nicht, ob Sie verstehen, daß es für einen Mann nichts Entnervierenderes und Verstimmenderes gibt, als wenn ihm alle Frauen, die er je nach dem verehrt, anbetet, liebt, immer erklären, sie könnten ihm nicht geben, was er ihnen gibt, sie wären im Grunde nicht gut genug für ihn usf. Wenn aber auch Sie, wo Sie so genau wie ich wissen, daß ich gegenüber

Brief Otto Brauns aus Neubeuern im November 1917 an Julie Vogelstein
http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

Rudolf Borchardt, der von **Heinrich Braun** in die Affäre eingeweiht wurde, schreibt an **Ottos** Vater und versucht zu vermitteln.

Abschrift.

Rudolf Borchardt an Heinrich Braun (Berlin 22. Jan.18)

Ich bin durch die Mitteilungen, die Sie mir machen, wertester Herr Braun, nicht geradezu ueberrascht, aber heftig betruebtworden, so wenig klar ich auch in der Sache sehe, und so wenig ich im Grunde den Wunsch habe, ihre Einzelheiten zu erfahren, so bin ich im wichtigsten mit Ihnen einig: dass Haendel dieser Art die unerwuenschteste Einleitung Ihres Sohnes ins Leben sind, und dass alles versucht werden sollte um ihn aus diesem seiner ganz unwuerdigen Verstrickungen zu befreien.

Mein Standpunkt ist ein doppelt bedingter. Ich bin mit Baron Bodenhausen seit Jahren in liebevoller Freundschaftsverbindung und nehme um des grossherzigen herrlichen Mannes willen allerlei weiblich Helldunkles seiner Familienumgebung, das mir nur durch Humore hindurch zugaenglich ist, in Kauf. Frau von Herwarth und die Baronin wuerde ich gewiss nicht um ihrer selber willen an meinem Leben teilnehmen lassen. Ohne dass ich darum mit der Gutherzigkeit der ersteren, oder gewissen reizvollen Eigenschaften der letzteren verschloesse; aber gerade diese Eigenschaften der Bar. sind, bis die allerletzten Jahre einen gewissen Ausgleich brachten, durch ein Flackern aller vernuenftigen und verstaendigen Taetigkeiten der bedauernswerten Frau gestoert worden, und haben sie teilweise einer aerztlichen Aufsicht unterstellt, die sich zu wahrer Heilung nicht imstande erklaerte. So bleibt von Neubeuern nichts als die Graefin Ottonie Degenfeld, aber sie war auch und bedeutete mir und meinen Freunden allein und ausschliesslich die ganze Anziehung des Ortes, soweit nicht Bodenhausens Anwesenheit dort uns hinzog. Sie ist eine vollkommene Frau, und gehoert zu denen von denen gesagt worden ist, dass ihnen in irgendeinem Sinne anzugehoeren, in sich selber eine hoehere Erziehung bedeutet. Diese Abschattungen in der Einschaetzung der Neubeuerner Komponenten habe ich Ihrem Sohne ehe er dorthin abging mit der nach allen Seiten gebotenen Zartheit, aber doch der Bestimmtheit fuehlbar gemacht, die mir meine Stellung diesem jungen Menschen gegenueber zur Pflicht erhob. Denn darin stehe ich mit Ihnen durchaus auf gleicher Ebene, dass ich Ihrem Otto als einen uns allen anvertrauten edlen Menschenwert ansehe, durch Jugend, Gaben, Schwung und Seelenreinheit so ausgezeichnet, durch Liebenswuerdigkeit so in die Naehe meines Herzens gerueckt, dass bei allen sich ergebenden Conflicten die Wahrnehmung seines hoechsten Interesses mir immer alles andere zu ueberwiegen hat. Erst wo sein und Bodenhausens Interesse collidierten, koennten Conclicte fuermich entstehen, aber dieser Fall liegt gluecklicherweise nicht vor, sondern das Interesse beider geht in gleicher Richtung, auf moeglichst rasche und voellige Loesung dieser heillosen Affaire, unter Vernichtung aller von dem Maedchen um sich herum zusammen gewirrten Fixtionen.

Ich hatte von B. andeutungsweise erfahren, dass Karin ihm wieder die truebsten Stunden und seiner Frau Herzkraenkungen verursacht habe. Ihres Sohnes gedachte er nicht in diesem Zusammenhange, aber im gleichen Gespraeche, mit grosser und interessierter Herzlichkeit. Um so unerwarteter traf mich kurz darauf, nach einem Besuche bei seiner Tochter, seine telefonische Bitte, ihn B. Otto gegenueber nicht zu erwaehnen, und wenn das Gespraech sich auf ihn lenke, auszuweichen. Nachdem Ihr Brief mich ueber die Hintergruende des

von mir danach vermuteten Unfugs aufgeklaert hatte, habe ich mich mit B. in Verbindung gesetzt und bei moeglichster Schonung des so schwer geprueften und mir so teuren Freundes soviel festgestellt dass er Karin nach allem Vorgegangenen fuer voellig unzurechnungsfaehig haelt, nur leider auf einem Grade, der ihre Reclusion noch ausschliesst, dass er aber die Entwicklung der Vorgaenge vorlaeufig als eine an sich jugendlich begreifliche harmlose Liebesverranntheit Ihres Sohnes ansieht, die "jetzt" auch von dem Maedchen geteilt zu werden beginnt. Ob Sie richtiger als er informiert sind, kann ich nicht entscheiden und beruehrt das Entscheidende nicht, dass er, ebenso wie Sie, jedes Weitergehen der Sache als sicheres Elend fuer Ihr Kind ansehen wuerde, wobei der Anteil oder das Schicksal des ungluecklichen Maedchen selbst fuer ihn als Vater an zweite Stelle tritt, da ihr Fall ein vorderhand heilloser ist und jedenfalls solchen Heilungen wie selbst eine normale Ehe sie bieten wuerde - diese waere monstroes - unzugaenglich. Ich habe B. gefragt, ob er wuenschte, dass ich den Einfluss den ich etwa auf den Juengling habe, in einer bestimmten Richtung geltend mache, da ich andernfalls mich nur von dem Interesse Otto Brauns leiten lasse und unverhohlen mit ihm sprechen muesste. Er war mit diesem letzteren ganz einverstanden und laesst mir freie Hand.

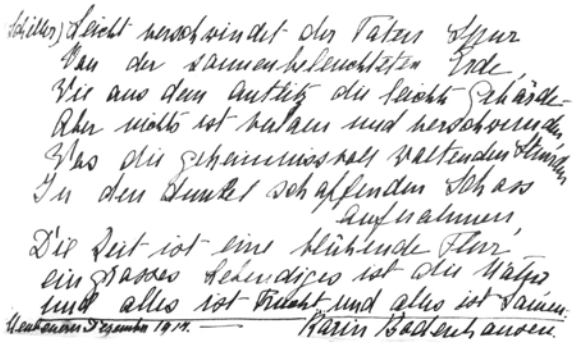
Unter solchen Umstaenden werde ich morgen, ohne von Ihrem Briefe Gebrauch zu machen, Ihren Sohn auf diesen Gegenstand lenken und wenn er mir folgt, ihn um sein Vertrauen bitten. Vonnseinen Aeusserungen wird das weitere abhaengen. Soviel glaube ich aber schon jetzt sagen zu koennen, dass Sie in begreiflicher Angst vor den Ihrem Kinde entstandenen Gefahren die subjektive Gefaehrlichkeit der anderen Seite - soweit sie als "Familie" in Erscheinung tritt - sich unbewusst "dramatisieren". Ich halte es nach meiner genauen Kenntnis der Person fuer voellig ausgeschlossen, dass von dort mit Bewusstsein dessen was man tat eine so absurde und klaegliche Liebesintrigue sollte beguenstigt haben. Einer fuer harmlos gehaltenen Spielerei junger Leute mag man dort durch die Finger sehen, - eine Gelegenheitsmacherei fuer zweideutige Liebeshaendel liegt ausserhalb des in diesem Hause herrschenden Tones. Karin selber ist bisher in erster Linie eine willenlose, die ihren eigenen krassen Instinkten ohne Hemmungen gegenueber steht, schwerlich aber die raffinierte Verfuehrerin als die sie sich Ihnen darstellt. Wir sind nur zu leicht geneigt die Gefahren die unseren Teuern drohen, und die sich in so zufaelligen und gleichgueltigen Wesen, wie dies doch voellig reizlosen und alltaegliche Maedchen es ist, verdichten moegen zu "Personifizieren". Nicht die Menschen, das Leben selber ist das gefaehrliche Medium, das uns umgibt, und ein warmer Knabe, der zur Betaetigung seiner wagen leidenschaftlichen Kraefte einen Roman braucht, wird ihn sich aus jeder Atmosphaere erzwingen. Darum wuerde ich es mir angelegen sein lassen, den ganzen Gegenstand mit leichter Hand zu behandeln, und nach keiner Seite hin erbitternd und verbitternd zu wirken. Otto darf weder ein Gefuehl des Befleckt-seins behalten, durch das er in seinem ganzen seelichen Folgeleben bedingt bliebe, noch sollen meinem Dafuerhalten nach die Beziehungen zu jenem ganzen Menschenkreise irreparable gemacht werden. Bodenhausen, der ihm nach seiner Correktheit volle Gerechtigkeit widerfahren laesst und nur die Tatsache bedauert dass er dem Maedchen Geld zur Flucht gegeben hat, spricht mit freundlicher Waerme von ihm. Die Baronin scheint ihm herzlich zugetan zu sein und die Graefin kann ihrer ganzen Art nach gewiss nicht anders als ihm einen vollen Anblick ihres klugen und schoenen Herzens dauernd erhalten. Ich habe bereits genug gesagt um meiner Hoffnung Ausdruck zu geben dass auch Sie sich von Groll und Sorge und Erregungen nicht in eine Unversoehnlichkeit bestimmten Personen gegenueber hineintreiben lassen, die der Wirklichkeit Unrecht tut. Es ist ein Ungluck fuer alle Beteiligten ohne Ausnahme, und muss fuer alle Beteiligten wieder ins Taeglich Gleichmaessige ausgerichtet werden. Soweit mich meine Stellung zu den Hauptbeteiligten, etwa im gleichen Abstand von allen, dazu mitbefaehigt, werde ich das Meine tun.

Freundlichst der Ihre gez. Borchardt

http://archive.org/stream/juliebraunvogels094brau#page/n368/mode/1up

Erst Anfang Dezember erkennt Otto, dass **Karin** nur mit ihm „gespielt“ hat und plant nach seinem Aufenthalt in Neubeuern einen Urlaub mit Julie Vogelstein, den sein Vater begrüßt.

Karin schreibt über die erlebte Zeit mit **Otto:**

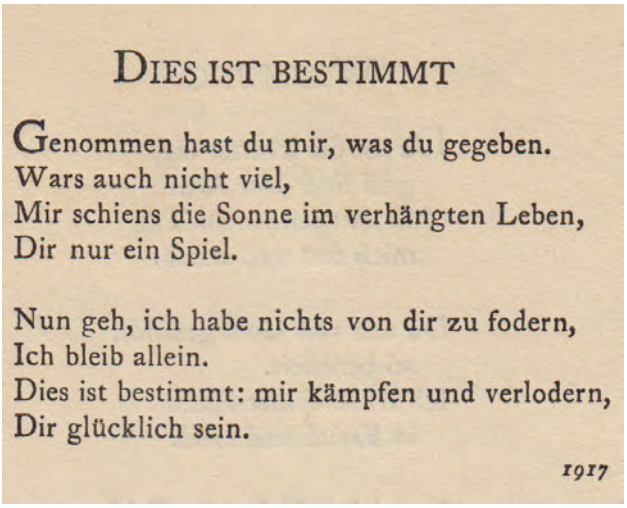


http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

(Schiller) Leicht verschwindet der Taten Spur
Von der sonnenbeleuchteten Erde,
Wie aus dem Antlitz die die leichte Gebärde-
Aber nichts verlorn und verschwunden,
Was die geheimnissvoll wartenden Stunden
In den dunkel schlafenden Schoss aufnahmen,
Die Zeit ist eine blühende Flur
ein grosses Lebendiges ist die Natur,
Und alles ist Frucht und alles ist Samen.-

Neubeuern Dezember 1917 **Karin Bodenhausen**

In seinem Tagebuch erscheint später das Gedicht über seine Begegnung mit **Karin.**
Karin von Bodenhausen geht nach Berlin und verübt dort 1920 Selbstmord.
Vgl. auch:
http://www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de/biografien/Bodenhausen%20Karin%20Baronin%20von.pdf



DIES IST BESTIMMT

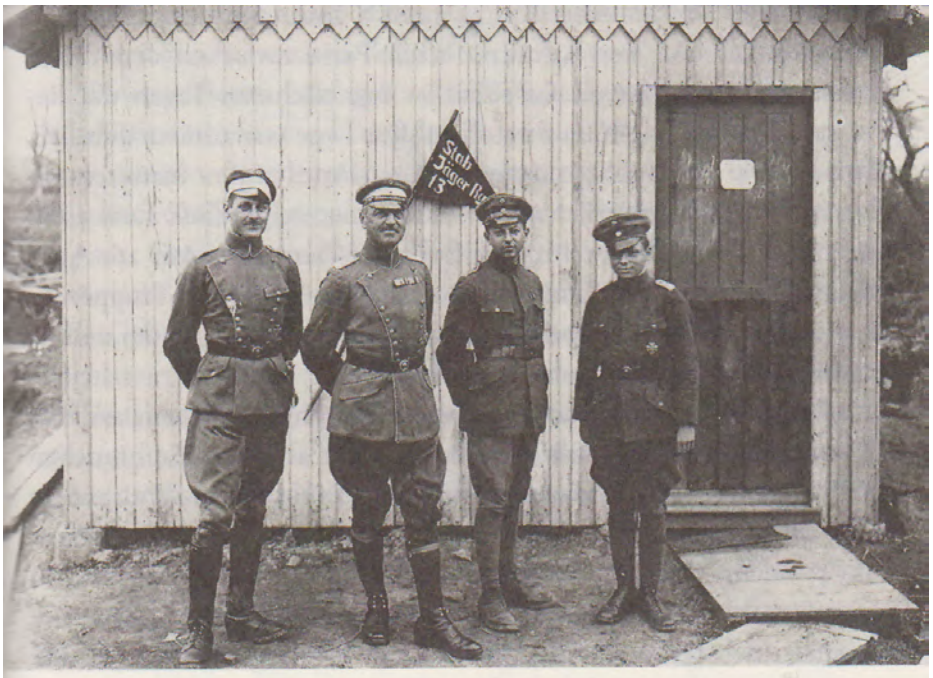
Genommen hast du mir, was du gegeben.
Wars auch nicht viel,
Mir schiens die Sonne im verhängten Leben,
Dir nur ein Spiel.

Nun geh, ich habe nichts von dir zu fodern,
Ich bleib allein.
Dies ist bestimmt: mir kämpfen und verlodern,
Dir glücklich sein.

1917

Julie Vogelstein Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten.
Leipzig 1922. S.239

Nach seinem Aufenthalt in Neubeuern ging **Otto** wieder an die Front. Seine Einheit war inzwischen nach Nordfrankreich verlegt worden.



Otto mit seinem Kommandeur und zwei weiteren Angehörigen des Stabes vor einem Unterstand, aufgenommen eine Woche vor seinem Tod (2.v.r.)

Otto Braun 1917

Otto Braun vom Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21
fiel am 29. April 1918 um 11 Uhr in Marcelcave in Belgien durch einen Granatvolltreffer.
Der Regimentskommandeur **von Bibra** schrieb noch am selben Tag an **Heinrich**:
„Wir frühstückten noch vergnügt miteinander und sprachen über die vergangene Nacht, wo starkes schweres Feuer auf unserem Keller und Umgebung lag. Am Vormittag war es ruhig, und so bat er mich, nach den Meldereitern in nächster Nähe zu gehen, um verschiedenes anzuordnen. Kaum nach 5 Minuten, als er mich verlassen hatte, kam eine einzige schwere Granate auf den Ort. Nach kurzer Zeit kam mein Diener, der mit ihm gegangen war, zurück und meldete, dass unser lieber, von allen so geschätzter Ordonnanzoffizier mit einem Oberjäger, zwei Dragonern und 2 anderen Jägern durch Volltreffer gefallen ist…“
Dorothee Wierling. Eine Familie im Krieg. Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918. Göttingen 2013. S. 371

Berliner Morgenpost.

3. Mai 1918.

Otto Braun, der einzige Sohn des bekannten Politikers Dr. Heinrich Braun und der im vorigen Jahre verstorbenen Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Lily Braun ist bei den letzten Kämpfen im Westen als Leutnant gefallen- Im August 1914 meldete er sich freiwillig zum Eintritt in die Armee, kam wenige Monate darauf ins Feld und hat seither an den Fronten im Osten, in Italien, im Elsass und zuletzt in Frankreich gekämpft. Als eine Verwundung ihn auf Monate vom Kriegsdienst ausschloss, arbeitete er in der Militärstelle des Auswärtigen Amtes, bis sich sein Wunsch erfüllte und er, kaum von einer Krankheit genesen, wieder an die Front ging.

Otto Braun, der von seiner Mutter abgöttisch geliebt worden war, überraschte schon als Knabe durch ausserordentliche Geistesgaben und starkes dichterisches Talent. Er hat auch zahlreiche prosaische und poetische Schriften hinterlassen, die sein Vater herausgeben dürfte. Schöne Hoffnungen werden mit dem Zwanzigjährigen begraben.

---

http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

Am 29. April starb an unserer Kampffront den Heldentod

Leutnant Braun,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von fast 21 Jahren.

Im Anschluß an seine Verwundung 1916 zum Auswärtigen Amt kommandiert, war er im Februar 1918 zum Bataillon zurückgekehrt und mit froher Zuversicht und Begeisterung in den Kampf gezogen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen Offizier, der mit vorzüglichen soldatischen Eigenschaften ausgestattet, der unermüdlich tätig und vorbildlich in seinem Wirken war, und der von Vorgesetzten geschätzt und von Untergebenen verehrt und geliebt wurde.

Besonders schwer trifft uns der Schlag im Kameradenkreise. In seiner herzgewinnenden, feinsinnigen Art, durch seine Offenheit und jugendliche Frische hatte er unser aller Herzen gewonnen. Er war ein prächtiger Mensch, ein lieber Kamerad, den wir nie vergessen.

Im Namen des Offizierkorps

v. Diepow,

Hauptmann und Kommandeur des Res.-Jäger-Bat. 21.

aus der Kasseler Zeitung
Morgenausgabe vom
7. Mai 1918.

http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

In Briefen von bedeutenden Zeitzeugen wie u.a. **Hugo von Hofmannsthal** wird der Verlust von **Otto Braun** deutlich:

Berlin, 11.V.18
Als ich den Brief zumache, kommt noch Telephon von Borchardt: der junge Braun gefallen. Es ist schon grauenhaft, diese Opfer an allerhöchsten Blüten unseres Geisteslebens, grauenhaft, grauenhaft, ich bin ganz umgeworfen durch den Tod dieses Menschen, zu dem man ohne ihn zu kennen so viel Bezug hat und der sich solch fabelhafte, fabelhafte Briefe schrieb. Grauenhaft, grauenhaft…

Eberhard von Bodenhausen. Ein Leben für Kunst und Wirtschaft. Hg. v. Dora Freifrau von Bodenhausen. Düsseldorf/Köln 1955, S. 333, 334
Hugo von Hofmannsthal an Rudolf Borchardt

Rodaun 18 VI. 18.

Lieber…
Ist es möglich, ist es möglich daß du nun auch den Braun verloren hast? Sollen wir denn wirklich allein bleiben?

Rudolf Borchardt an Hugo von Hofmannsthal
[Briefkopf: Degenershausen
Bei Ermsleben am Harz]
22 Juni 18

Mein Lieber…
Rudi war, von hier kommend, fast 2 Wochen in Berlin mein Gast und hat mich sehr beglückt…Das Gedicht auf die Kühlmann ist bis auf gewisse ganz äusserliche Archaismen in die er gegenwärtig verliebt ist und die doch seinem Stile widersprechen sein reifstes Werk, sogar eine neue Welt scheint ihm damit angebrochen, zum ersten Male erscheinen bei ihm Gestalten auf bewegtem und energisch gesehenen Hintergrunde, die Sprache ist gestuft und nicht mehr gar zu sehr ins Schönthuende verallgemeinert und vieles von bewegender Wirkung. Dass er in dieser Unterweltsszene meinen armen Jungen vom Flammentode auf dem Kemmel hereingeholt hat, sogar mit Nennung des Namens spielend: »Braun von Gesicht und braun die vollen Haare«, danke ich ihm besonders, denn mir werden noch lange wenn ich an das lieblich-kluge, kühne Menschenbild denke, eher die Thränen kommen als die Reime…

Dein Rudolf

Rudolf Borchardt - Hugo von Hofmannsthal. Briefwechsel. Hg. v. Gerhard Schuster. München/Wien 1994, S.220, S. 229f

352 An Julie Vogelstein
Liebes Fräulein Vogelstein Ich hoffe Sie werden gut genug sein, mir wenn nicht jetzt doch später einen Tag mitzuteilen an dem ich zu Ihnen kommen kann. In meinem bitteren Schmerze habe ich das Gefühl es könne mich erleichtern wenn ich mit ihnen von dem Kinde reden könnte. Wenn Ihnen zumute ist wie mir, werden Sie mir die Bitte nicht abschlagen. Wenn es bei Ihnen anders und noch härter steht, werde ich begreifen wenn Sie hierauf schweigen. An den Vater wage ich gar nicht zu denken, geschweige mich an ihn zu wenden. Und nun still.

Ihr Borchardt

24 Karlsbad
Berlin W 1 Mai 18

365 An Ottonie Gräfin von Degenfeld-Schonburg

[Nicht abgesandt]

Pension Starcke Rettberg
Potsdam den 6 Aug 19

Meine liebe und verehrte gnädigste Gräfin,- liebe Ottonie, wenn Sie mir das hinzuzusetzen erlauben …
Billy ging auf Reisen an die Front. Dann fiel der kleine Braun, dann starb Eberhard.

389 An Arthur Eloesser

[Kurhaus Hals bei Passau
ca. Mitte April 1921]

…damals währen Faulpelze, Schwätzer, Lümmel und Deserteure die »geistigen Arbeiterräte« gründeten und ich in Thränen über meinem Herder und den letzten Briefen meines kleinen Otto Braun an mich sass,- …

Rudolf Borchardt. Briefe 1914-1923
Hg. v. Gerhard Schuster und Hans Zimmermann. München/Wien 1995 S. 192f, 236, 330

Otto Braun 1914

SONNENUNTERGANG

Ganz silbern war der Äther und so zart,
daß selbst die leisen Küsse des Geästes
In schwanker Birke oder schwarzer Buche
Dem Blick sich boten; doch die violetten,
Gedehnten Wolken überm Firmament
Verharrten schweigend, und der Kiefern wache
Stand regungslos mit aufgestütztem Speer.

Der Himmel flammte nieder gold und rot,
Ein wenig Wind durchbrach die kahlen Eichen,
Und mit der königlichen Nacktheit Zeichen
Stieg Helios gelassen in den Tod.

7. Januar 1914

Quellen:
Julie Vogelstein Hg. Otto Braun – Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten.
Leipzig 1922. S.196, 197
Dorothee Wierling. Eine Familie im Krieg – Leben, Sterben und Schreiben 1914-1918. Göttingen 2013
Gästebücher Schloss Neubeuern www.gaestebuecher-schloss-neubeuern.de
http://archive.org/stream/juliebraunvogelstein

A. Heinrich und Lily Braun: Korrespondenz von **Heinrich Braun** mit Personen, darunter **Victor Adler, August Bebel, Eduard Bernstein, Lujo Brentano, Benedetto Croce, Kurt Eisner, Sigmund Freud, Wolfgang Heine, Benno Karpeles, Karl Kautsky, Isolde Kurz, Friedrich Meinecke , Paul Natorp, Heinrich de Man, Walther Rathenau, Werner Sombart, Ferdinand Tönnies, Max Weber**
und Korrespondenz von **Lily Braun** mit Personen, darunter **Mathilde von Colomb**
Heinrich Braun Manuskripte, Zeitungsausschnitte, von und über **Heinrich Braun** und seine politischen und journalistischen Tätigkeit, einschließlich Protokoll der Parteigericht der Frankfurt an der Oder-Lebus Zweig der SPD über die Anklage gegen ihn erhoben; bezogenen Material aus dem SPD-Kongress in Dresden,
1903 Foto; wieder aufzunehmen; Ausschnitte; Skript von Funkrede am **Heinrich Braun B. Otto Braun**:
Juvenilia, Erinnerungsstücke, und Kindheit und Kriegs Korrespondenz von **Otto Braun**; Material über **Julie Braun-Vogelstein** Biographie von ihm, einschließlich Korrespondenz und Tagebücher **Lily Braun Otto Brauns** Tagebücher sind auf Mikrofilm (1904-1911 auf MM 91 und MM von 1911 bis 1914 auf 102; 1904-1914 auch auf MF 473 Reel 40)
Ludwig Vogelstein: Familie und Geschäftskorrespondenz; Reden über Metallurgie und jüdische Angelegenheiten; und Fotos von New York City in den frühen zwanzigsten Jahrhunderts und seiner Geschäfts D.
Julie Braun-Vogelstein: Korrespondenz mit Familienangehörigen und anderen Personen, darunter **Hasso von Seebach, Hannah Arendt, Ludwig Dehio, Henri de Man, Friedrich Meinecke, Eugen Rosenstock-Huessy, Toni Stolper**, und **Adam von Trott zu Solz** Essays, Forschungsnotizen, Manuskripte und Zeitungsausschnitte über Kunstgeschichte, Politik und Philosophie, von **Julie Braun-Vogelstein** und andere; Beweise, Entwürfe, und anderes Material für ihre Autobiografie, und Biographien von **Heinrich Braun, Otto Braun** und **Ludwig Vogelstein** -Material auf Widerstand gegen die Nazis, darunter eine Handschrift von **Dietrich Bonhoeffer** und Listen von Personen nach dem 20. Juli hingerichtet, 1944 E. Heinemann und Rosa Vogelstein Korrespondenz, darunter Briefe von **Heinemann Vogelstein** Ehefrau **Rosa Vogelstein**, sowie Briefe von anderen Familienmitgliedern, Kollegen, darunter **Josef Heinemann, Siegmund Maybaum, Claude Montefiore** und **NA Nobel**, und Organisationen wie der Liberaler Rabbiner-Verband Predigten, Broschüren und Reden über Zionismus und andere Themen; Poesiealbum; Aufzeichnungen der Vereinigung fuer das. Liberale Judentum in Deutschland und der Liberaler Rabbiner-Verband Religiöse Dokumente, einschließlich shechita Urkunden, Eheverträge, rabbinischen Gericht Dekrete über Scheidung und Manuskript Kommentare achtzehnten Jahrhundert an der Bibel und der Kabbala F. **Von Kretschman** / Von wehte Filial Korrespondenz, darunter Briefe von **Hans von Kretschman,** um seine Frau und Briefe von **Jenny von Gustedt**, um Personen, darunter die deutsche **Kaiserin Augusta, Ottilie von Goethe, Wolfgang von Goethe** und Autobiographien, Testamente, Genealogien und Tagebücher der Mitglieder der **Gustedt** und **Kretschman** Familien; die Autobiographie von Lily Braun Schwester **Maria von Kretschman** (alias **Maria de Victorica**) und Fotokopien der Dateien von ihrem Prozess wegen Spionage durch das US-Justizministerium nach dem Zweiten Weltkrieg
Inventar Folgende Personen sind in dieser Auflistung erwähnt: **Adler, Victor ; Arendt, Hannah; Augusta, deutsche Kaiserin; Bebel, August; Bernstein, Eduard; Bonhoeffer, Dietrich; Braun, Otto; Brentano, Lujo; Colomb, Mathilde von; Croce, Benedetto; Dehio, Ludwig; Eisner, Kurt; Freud, Sigmund; Goethe, Ottilie von; Goethe, Johann Wolfgang von; Gustedt, Jenny von; Haas, William S.; Heine, Wolfgang; Heinemann, Josef; Karpeles, Benno; Kautsky, Karl; Kretschman, Hans von; Kretschman, Maria von; Kurz, Isolde; Mann, Heinrich de; Man, Henri de; Maybaum, Siegmund; Meinecke, Friedrich; Montefiore, Claude; Natorp, Paul; Neumark, Jisroel (Ernst); Nobel, Nehemias Anton; Rathenau, Walther; Rosenstock-Huessy, Eugen; Seebach, Hasso von; Sombart, Werner; Stolper, Toni; Thimme, Friedrich; Tönnies, Ferdinand; Von Trott, Adam; Trott zu Solz, Adam von; Victorica, Maria de (siehe Kretschman, Maria-von-); Vogelstein, Ludwig; Vogelstein, Heinemann; Vogelstein, Rosa; Weber, Max Born** in Stettin (heute Szczecin, Polen) am 26. Januar 1883 wurde **Julie Braun-Vogelstein** aktiv in der sozialdemokratischen Bewegung und war **Heinrich Braun** Sekretärin und seine Frau nach dem Tod von **Lily Braun** im Jahre 1916. Aktive als Autor, Kunsthistoriker und Journalist, in die Vereinigten Staaten emigrierte sie über Frankreich 1935-1936. Sie war Mitglied des Vorstandes des Leo Baeck Institute, und sie starb in New York am 6. Februar 1971. Montiert und Sie erhalten die Papiere der verschiedenen Mitglieder ihrer Familie, die in ihrer Sammlung enthalten sind,
Heinrich Braun und **Lily Braun** : Geboren in Budapest am 23. November 1854, studierte Rechts-und Wirtschaftswissenschaften Braun an den Universitäten Wien und Straßburg. Er trat in die Sozialdemokratische

Partei Deutschlands (SPD) und arbeitete als Redakteur und Journalist, zu einem führenden Vertreter des revisionistischen Flügels der Partei. **Braun** starb in Berlin am 9. Februar, 1927.
Geborene **Lily von Kretschman** in Halberstadt am 2. Juli 1865 war **Lily Braun** eine Sozialarbeiterin und Autorin, in der deutschen Frauenbewegung aktiv, und die SPD. Sie starb in Berlin-Zehlendorf am 9. August 1916
Otto Braun: Geboren in Berlin am 27. Juni 1897, starb der Sohn von **Heinrich** und **Lily Braun Otto Braun** im Kampf in Marcelcave, Frankreich, am 29. April 1918
Ludwig Vogelstein: geboren in Pilsen, Österreich-Ungarn (heute Plzen, Tschechoslowakei), am 3. Februar, 1871, **Ludwig Vogelstein**, der ältere Bruder von **Julie Braun-Vogelstein**, in die Vereinigten Staaten emigrierte im Jahr 1896 zu einem erfolgreichen Unternehmer und prominenter amerikanischer jüdischer Philanthrop. Er starb in New York City am 23. September 1934
Heinemann Vogelstein: geboren in Lage am 13. Februar 1841 **Julie Braun-Vogelstein** Vater war Rabbiner in Pilsen und Stettin, einer der Führer der liberalen Tendenz in der deutschen Juden, und ein bekannter Gegner des Zionismus. Er starb in St. Moritz, Schweiz, am 4. August 1911
Hans von Kretschman und **Jenny von Gustedt**: **Lily Brauns** Vater, **Hans von Kretschman**, war ein General in der preußischen Armee. Er wurde in Berlin am 11. August 1832 geboren und starb dort am 31. März, 1899.
Jenny von Gustedt, Lily Brauns Großmutter wurde in Kassel am 7. September 1811 die uneheliche Tochter von **Jerome Bonaparte,** König von Westfalen, geboren. Sie starb im Jahre 1890

Reinhard Käsinger April 2014
Kontakt: reinhard.kaesinger@schloss-neubeuern.de